

sich, daß selbst in den Stadtbewohnern der Oberlausitz von Anfang an ziemlich viel slawisches Blut floß, daß die Deutsch-Lausitzer von jeher eine Mischbevölkerung bildeten, während die Wenden auf den Dörfern um Budissin zc. sich von jeder Vermischung mit den Deutschen verhältnißmäßig frei erhielten.

Wie in anderen Slawenländern wurden nun die deutschen Städte die natürlichen Centren, von denen aus sich deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutsches Wesen allmählich auch über die Umgegend verbreitete. Einmal erwarben — schon seit dem 13. Jahrhundert erweislich — viele Städter Bauer-
güter auch auf dem Lande, die sie theils selbst bewohnten, theils wenigstens bewirthschafteten. So wurden diese Dörfer mindestens mit deutschen Elementen durchsetzt. Sodann aber nöthigte der Marktverkehr, zum Theil auch der sonntägliche Gottesdienst die wendischen Dorfbewohner zu regelmäßigem Besuche der Stadt und in derselben zu einem wenigstens theilweisen Gebrauche der deutschen Sprache.

Dennoch darf man den germanisirenden Einfluß selbst der Städte keineswegs überschätzen. Derselbe beschränkte sich vielmehr — in den rings von wendischer Bevölkerung umgebenen Städten — lediglich darauf, daß die Dorfbewohner mit deutscher Sprache und Sitte einigermaßen bekannt wurden.

Noch heut sind die deutschen Sprachinseln, welche die Städte mitten im Wendengebiet bilden, außerordentlich klein. Noch heut beginnt fast unmittelbar vor den Thoren von Ramenz, Budissin, Löbau wendische Sprache, Tracht und Sitte. In vielen der kleinen Landstädte, die ursprünglich deutsche Ansiedlungen waren, wie Wittichenau, Hoyersterwerde, Weissenberg, verdrängte sogar die wendische Sprache nach und nach die deutsche, und bis in die neueste Zeit sprach man daselbst vorzugsweise wendisch.

Selbst das deutsche Gerichtswesen, das in anderen Slawenländern ganz wesentlich dazu beitrug, die deutsche Sprache zu der allein herrschenden zu machen, die wendische